

Wildpflanzen zeigen den Boden an

Stephan Waska

Wenn ein Grundstück sich selbst überlassen ist, dann siedeln sich in kürzester Zeit verschiedenste Pflanzen an. Teils werden Pflanzenteile oder Samen angeweht, teils sind sie schon vorhanden und können sich nun entfalten. Unglaubliche Mengen an Samen werden bei einem starken Wind oder gar einem Sturm verweht. Die größten Mengen haben keine Chance zu keimen und wachsen. Diejenigen, die einen geeigneten Platz finden, können sich innerhalb kürzester Zeit entwickeln. Siedeln sich zuerst einjährige Pflanzen an, kann das dann über mehrjährige Stauden bis zum Anwachsen von Gehölzen führen.

Schon nach einem Jahr haben sich die Stärksten durchgesetzt und übernehmen die Vorherrschaft. Auf nichtkultivierten Flächen herrscht zuerst ein heilloses Durcheinander, das sich aber nach einiger Zeit selbst reguliert. Von diesen Pflanzen können also Rückschlüsse auf die Bodenart, den Bodenzustand und die allgemeinen Wachstumsmöglichkeiten gezogen werden. Durch eine Ermittlung der bestehenden Pflanzen kann schon vor einer Erstkultivierung solch eines Grundstücks eine erste Beurteilung der möglichen Kultivierbarkeit des Bodens gewonnen werden.

Das Gleiche gilt aber auch für einen schon bestehenden und gut betreuten Garten. In jedem Garten wachsen an allen möglichen Stellen Wildpflanzen, meist sehr zum Unmut des Gärtners. Diese Pflanzen sagen aber viel darüber aus, welche Bedingungen vom Boden her vorliegen, um zufriedenstellende Kulturergebnisse zu erzielen.

Die mineralische und organische Zusammensetzung ist bestimmend für das Gedeihen bestimmter Kulturpflanzen. Die Zeigerpflanzen können so schon vorbestimmend sein, ob die gewünschten Kulturen überhaupt zufriedenstellend wachsen können.

Aber nicht allein die Beobachtung der Wildpflanzen ist für geregelte Kulturbedingungen ausschlaggebend, sondern es ist auch eine genaue Bodenuntersuchung notwendig, ob die Bodenart zur Kultivierung geeignet ist. Die Wildpflanzen benötigen weniger Nährstoffen als unsere Kulturpflanzen, egal ob Obst oder Gemüse, daher müssen solche Böden fast immer zusätzlich gedüngt werden.



Ackerschachtelhalm

In der nun folgenden Aufzählung verschiedenster Zeigerpflanzen und deren Bedingungen für ein gutes Wachstum ist nicht allein der Boden wichtig, sondern auch die Bodenfeuchte im Laufe des Jahres. Daraus schöpfen die ihre Kraft, auf dem ihnen zusagenden Boden zu wachsen. Dass natürlich solche Pflanzenarten nicht ganz streng getrennt sind, sondern auch verschiedene Gruppierungen sich untereinander vermischen ist selbstverständlich. Auch ist es klar, dass nicht alle der genannten Pflanzen auf dieser Bodenart vorkommen müssen.

Fast ungeeignet für Gartenkulturen sind feuchte bis nasse Lehmböden. Deren Zeigerpflanzen sind der Huflattich (*Tussilago*) und Ackerschachtelhalm (*Equisetum*).

Einen Lehm- oder stark lehmhaltigen Boden mit mäßiger Feuchtigkeit besiedeln Ackerfuchsschwanz (*Amaranthus*), Ackerhahnenfuß (*Ranunculus*) und Gänsefuß (*Chenopodium*).

Auf trockenen lehm- oder stark lehmhaltigen Böden siedeln sich dafür verstärkt Disteln (*Cirsium*) und Kletten (*Articum*) an.

Der Löwenzahn (*Taraxacum*) siedelt sich massenhaft auf sandigen Lehmböden an. Eher trockene Standorte mit gutem Lehmanteil bevorzugt die Wegwarte (*Cichorium*) – daher wächst sie so gerne an Straßenrändern – sowie die Kratzdistel (*Cirsium*) und der Ackerziest (*Stachys*).

Gleichmäßig feuchte Böden brauchen der Vogelknöterich (*Polygonum*), der Ackerhohlzahn (*Galeopsis*) und der Ackersenf (*Sinapis*).

Eine ausgesprochene Plage durch Massenvermehrung in Gärten mit schwach lehmigem Sand sind das Kreuzkraut (*Senecio*). Das giftige Schöllkraut (*Chelidonium*), die Schafgarbe (*Achillea*) und der Wegerich (*Plantago*) bevorzugen ebenfalls diesen Standort.

Auf dieser Bodenart, besonders wenn sie öfters bearbeitet wird, siedeln sich auch gerne Kornrade (*Agrostemma*), Kornblume (*Centaurea*), Klatschmohn (*Papaver*), Ackerehrenpreis (*Veronica*), Hederich (*Raphanus*), Zypressenwolfsmilch (*Euphorbia*), Kamille (*Chamomilla*), Sandvergißmeinnicht (*Myosotis*), Leinkraut (*Linum*) und Ackerklee (*Trifolium*) an.

Richtige Zeigerpflanzen für stickstoffreiche Böden sind Brennesseln (*Urtica*), Ackersenf (*Sinapis*), Melde (*Atriplex*), Vogelmiere (*Stellaria*), Gänsefuß (*Chenopodium*), Gauchheil (*Anagallis*) und Taubnessel (*Lamium*) an. Sie siedeln sich sowohl bei regelmäßiger Bodenbearbeitung als auch auf brachliegenden Böden an.



Wegwarte

Hingegen sind der Hederich (*Raphanus*), der Sauerampfer (*Rumex*) und die Saatwucherblume (*Chrysanthemum segetum*) Anzeiger für einen stickstoffarmen Boden.

Sandböden, die sehr wenig oder kaum bearbeitet werden, sind die idealen Wachstumsvoraussetzungen für Hungerblümchen (*Draba*), Besenrauke (*Descuraiania*), Heidekraut (*Calluna*), der Schmetterlingsblütler Hauhechel (*Ononis*) und der Besenginster (*Cytisus*).

Auf nicht nur stickstoffarmen, sondern auch kalkarmen Böden wachsen das schon vorhin genannte Heidekraut (*Calluna*), der Sauerampfer (*Rumex*), und der Hederich (*Raphanus*). Ihnen Gesellschaft leisten Ackerspörgel (*Spergula*), Ackerhellerkraut (*Thlaspi*), Hahnenfuß (*Ranunculus*), Sauerklee (*Oxalis*), Sandstiefmütterchen (*Viola*), sowie der giftige Nachtschatten (*Solanum*) und der Knöterich (*Polgygonum*).



Klatschmohn

Eher kalkhaltige Erde bevorzugen hingegen die lästige Ackerwinde (*Convolvulus*), der Ackergauchheil (*Anagallis*), der Ackerhohlzahn (*Galeopsis*), der Ackerfuchsschwanz (*Amaranthus*), Huflattich (*Tussilago*) und Bingelkraut (*Mercurialis*), Wegwarte (*Cichorium*) und Lichtnelke (*Lychnis*), Gundelrebe (*Glechoma*), Ackerklee (*Trifolium*), Anemone, Leberblümchen (*Hepatica*), Waldmeister (*Galium*), Immergrün (*Vinca*) und Klatschmohn (*Papaver*).



Giersch oder Erdholler

Praktisch unausrottbar, da auf allen Böden beheimatet sind die Quecke (*Elymus*) und Giersch (*Aegopodium*), Hirtentäschel (*Capsella*) und Franzosenkraut (*Galinsoga*), sowie der Ehrenpreis (*Veronica*) und das Klebkraut (*Galium*), Tresse (*Bromus*) und Flohkraut (*Plantago*),

Verdichtete Böden, die eine für Kulturpflanzen unzureichende Bodenstruktur aufweisen, sind das Siedlungsgebiet für Bilsenkraut (*Hyoscamus*), Knöterich (*Polygonum*), Distel (*Cirsium*), Stechapfel (*Datura*) und Nachtschatten (*Solanum*).

Diese Auflistung erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit noch soll sie davon abhalten, ein mit ungünstigen Zeigerpflanzen bewachsenen Boden zu kultivieren. Nach einer Bodenuntersuchung und der darauf fußenden Aufbesserung mit Humus, allenfalls mit Sand oder anderen Bodenverbesserungen und den fehlenden Nährstoffen sind auch schon unwirtschaftliche Bereiche gutes Kulturland geworden.